Der Gesellschafter.

Nr. 93. Dienstag den 20. November **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung die erledigte Revierförsterstelle in Langenbrand, Forsts Neuenbürg, dem dermaligen Revieramtsverweser in Mössingen, Forsts Urach, Forstwart Bührlen von Bietigheim, die Revierförsterstelle in Schöndronn, Forsts Wildberg, dem Forstamtsassistenten Gwinner von Lorch, und die Revierförsterstelle in Steinheim, Forsts Heidenheim, dem Forstamtsassistenten v. Gaisberg zu Ellwangen gnädigst übertragen; zum Buchhalter bei dem Kameralamt Maulbronn den Finanzreferendär Rettich von Freudenthal gnädigst ernannt, der Revierförster Forstwart Fiebich in Urach, seinem Ansuchen gemäß, vorbehältlich seines bisherigen Titels und Rangs auf die Forstwartsstelle in Zwiefalten gnädigst versetzt; die Assistentenstelle bei dem Postamt Mergentheim dem Postpraktikanten Haag in Tübingen und die Funktionen eines Postexpeditors auf der Eisenbahnstation Zuffenhausen dem Bahnmeister Seybold daselbst gnädigst übertragen; dem Straßenbau-Inspektor Plouquet zu Künzelsau die Entlassung vom Dienste seinem Ansuchen gemäß bewilligt; die erled. Assessorsstelle bei der Regierung des Jartkreises dem Oberamtsaktuar Reutschler, Kollegialhülfsarbeiter in Ellwangen, und die erled. evang. Pfarrei Sulzbach, Dek. Backnang, dem Pfarrer Bauerheim in Honau, Dek. Reutlingen, gnädigst übertragen. Die von dem Fürsten Hohenlohe-Waldenburg dem Pfarrer Hachtel in Eschelbach ertheilte patronatische Nomination auf die ev. Pfarrei Gailenkirchen, Dek. Hall, ist bestätigt worden, ebenso die des Pfarrers Bonhöffer auf die ev. Pfarrei Eschelbach, Dek. Oehringen.

Diensterledigungen.

Die Straßenbau-Inspektion Künzelsau, Normalgehalt zweite Klasse mit 800 fl. und 100 fl. Entschädigung für Hausmiethe, sowie 200 fl für Haltung eines Dienstpferdes, auch 25 fl. für Schreibmaterialien nebst dem Bezug der regulativen Diäten; bei den Forstämtern Ellwangen und Lorch je eine Assistentenstelle; die Pfarrei Wüstenroth, Dek. Weinsberg, Eink. 700 fl.

Stuttgart, 4. Novbr. Se. Exc. der Herr Minister des Innern Frhr. v. Linden und seine Gemahlin, geb. Freiin v. König feierten vor einigen Tagen das Fest ihrer silbernen Hochzeit im Familienkreise. (H. T.)

Stuttgart, 15. Nov. Das städtische Lotterieanlehen im Betrage von einer halben Million, das selbst der Staatsanzeiger gegen seine Angreifer vertheidigte, findet dem Vernehmen nach so wenig den Beifall der höhern Behörde, daß der Plan als gescheitert soll angesehen werden dürfen. (H. T.)

Stuttgart, 17. Nov. Als Neuestes kann ich Ihnen mittheilen, daß sich heute Nacht der Weingärtner Ling im Kriminalgefängnisse erhängt hat. — Mit Rücksicht auf die steigenden Zuckerpreise spekulirt ein hiesiges Handlungshaus in der Weise, daß es den Zucker hutweise bei den Detailisten aufkaufen läßt, und dabei bezahlt was eben verlangt wird. Der Plan ist offenbar der, den Mangel an Zucker möglichst bald fühlbar zu machen und dann die Preise nach Belieben zu stellen. (H. T.)

Ludwigsburg, 14 Nov. Gestern kam mit der Eisenbahn ein neuer, für das K. Arsenal bestimmter Munitionswagen von einer noch nie gesehenen Konstruktion hier an, mit welchem vorerst einige Proben angestellt werden sollen. Derselbe ist in Heilbronn erbaut und nach dem in Baden üblichen System eingerichtet. Vorder- und Hinterwagen daran sind gleich hoch, ebenso die auffallend großen Räder beider Wagen. Auf dem vordern Theile befindet sich eine hohe und schmale Munitionskiste, zwei ganz gleiche hinter einander auf dem Hinterwagen; eine jede derselben ist zum Sitzen für drei Mann eingerichtet. Zwischen dem Vorder- und Hinterwagen ist ein Reserverad angebracht; vorn befindet sich eine Lanne für Ein Pferd, neben welches außerhalb der Lanne, das Sattelpferd gespannt wird. (L. T.)

Ulm. Am 14. Nov. mit dem Abends um 6 Uhr 40 Min abfahrenden Oberländerzug begegnete demselben folgender Vorfall. Als der Zug nach 8 Uhr in Essendorf eintraf, erblickte einer der Lokomotivbediensteten an dem sogenannten Bahnräumer (einer am vordersten Theile der Lokomotive angebrachten eisernen Stange, welche dazu bestimmt ist, etwaige auf den Schienen liegende Gegenstände abzuräumen) einen vielleicht 24 Jahre alten, anständig bürgerlich gekleideten Mann von der Schulter in den Hals hinein förmlich angespießt; der bereits todte Körper mußte mühsam durch Abschrauben des Räumers entfernt werden. (U. S.)

Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe. Auf Samstag den 24. November ist unsere Ständeversammlung einberufen.

München, 14. Nov. Aus Odessa wird gemeldet: „Der Kaiser hat Nikolajeff am 7. d. verlassen und sich in die Krimm begeben, um persönlich der Armee des Fürsten Gortschakoff zu danken. Se. Maj. fand seine braven Truppen in einem vollkommenen Zustand. Am 12. Nov. begab sich der Kaiser auf den Weg, um über Moskau nach St. Petersburg zurückzukehren. [S. M.]

Frankfurt, 13. Novbr. Durch den Fall der Oelpreise ist eine Anzahl hiesiger Spekulanten in bedeutende Verluste gerathen. Einer derselben hat eine plötzliche Abreise der Auszahlung ansehnlicher Differenzen vorgezogen. — Die Kartoffelaufkäufe, welche in den letzten Wochen in unseren Gegenden für holländische und norddeutsche Rechnung stattfanden, scheinen nunmehr ihr Ende erreicht zu haben, und in Folge davon ist der Preis wieder von 3 fl. auf 2½ fl. per Malter gefallen. (N. Corr.)

Berlin, 13. Nov. Sämmtliche Angeklagte bei dem seit 14 Tagen verhandelten Prozeß gegen den Telegraphenbeamten Janke und Genossen wegen Mißbrauchs des Telegraphengeheimnisses sind mit Ausnahme Goldbergs theils zu 3, theils zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Vom Rhein, 4. Nov. Privatmittheilungen zufolge,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

welche von Ausstellern in Paris herrühren, soll es bereits so gut wie entschieden sein, daß die nächste Weltindustrieausstellung in Wien stattfinden werde. Die östreichische Regierung hatte schon ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, ihrerseits diesem Projekte eine seiner hohen Bedeutsamkeit entsprechende Ausführung zu gewähren. Das Jahr 1859 soll für diese dritte Industrie-Ausstellung aller Nationen bestimmt sein.

Wien, 13. Nov. Heute wurde das Concordat, unterzeichnet am 18. August und ratificirt am 25. September, hier publicirt. (D. B.)

Das Concordat, welches der Kaiser von Oestreich mit dem Papst abgeschlossen hat, enthält neue und wichtige Bestimmungen, welche den Wirkungskreis der katholischen Bischöfe bedeutend erweitern. Es sollen in Zukunft bischöfliche Ehegerichte hergestellt und die Ehesachen den Civilrichtern ganz entzogen werden.

Mailand, 9. Nov. Der Po ist vier Meilen über sein Ufergebiet ausgetreten. Fast alle Schiffbrücken sind fortgerissen; sehr großen Schaden ist in den nahen Ortschaften den Gebäuden ꝛc. zugefügt worden. Die Verbindung mit Parma ist unterbrochen. (Oestr. Korr.)

Schleswig-Holstein. Wie im Herzogthum Schleswig systematisch alle Stellen vom höchsten Beamten bis herab zum Nachtwächter mit Dänen und sogar oft mit Unmündigen besetzt werden, davon erzählt das „Volksblatt für Stadt und Land" mehrere Geschichten und darunter auch diese: „Vom Rector Pulsen an der Domschule zu Schleswig wird berichtet, daß er sogar die Karte von Deutschland in seiner Schule verboten, indem er behauptet, daß es ganz und gar kein Deutschland gäbe, und daß jedenfalls die Großmacht Dänemark den letzten Rest davon im letzten Kriege besiegt und vernichtet habe."

Kopenhagen, 13. Nov. Ein königlicher Erlaß bestimmt die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Schleswig und stellt eine Revision der schleswigschen Verfassung mit Rücksicht auf die Gesammtverfassung in Aussicht. (T. D. d. H. N.)

Man erfährt aus Rom mit Bestimmtheit, daß die Ernennung Lucian Bonapartes zum Cardinal nicht allein beschlossen, sondern sehr nahe bevorstehend ist.

Paris, 13. Nov. Die Bildung einer alten Garde scheint beschlossene Sache zu sein. Die Leute sollen zum Mindesten 15 Jahre gedient haben. — Folgendes Gerücht geht um: Der Kaiser habe den Hrn. v. Hübner gefragt oder sondiren lassen, ob der Kaiser Franz Joseph wohl geneigt sein würde, Pathenstelle zu vertreten. Mir kommt das sehr unwahrscheinlich vor. (S. M.)

Paris, 13. Nov. Die Sache des Kutschers Collignon, der den Direktor der Normalschule von Douai, Juge, der zu Paris anwesend war, am 16. Sept. aus Rache ermordete, weil dieser zur Anzeige brachte, daß Collignon ihn um 2 Fr. überfordert hatte, ist gestern unter ungeheurem Andrange vor die Assisen gekommen. Der Angeklagte bewies während der ganzen Verhandlung eine unbegreifliche, an Cynismus gränzende Ruhe. Collignon ist, wie vorauszusehen, zum Tode verurtheilt worden. Als ihm dieses mit dem Bemerken eröffnet wurde, daß er 3 Tage Zeit habe, um Appellation einzulegen, sagte er mit sehr degagirter Miene: Das lohnt nicht der Mühe. Er trat ab, nachdem er Richter und Auditorium gegrüßt hatte.

Paris, 13. Nov. Man hat hier Nachricht erhalten, daß die vereinigten Staaten der griechischen Regierung einen Vorschlag gemacht haben, der abermals die beharrlichen Gelüste der Amerikaner beweist, im mittelländischen Meer festen Fuß zu fassen. Sie wollen 40 Millionen hergeben, um das athenische Kabinet von seiner Abhängigkeit von den Schutzmächten zu befreien, und forderte dafür auf 99 Jahre die Insel Milo zu Anlegung einer Seestation. Die Antwort der griechischen Regierung ist noch nicht bekannt. (N. C.)

Paris, 14. Nov. Die Zahl der mit Belohnungen bedachten Aussteller beläuft sich auf 12,000, weßhalb der Kaiser bei der Feier nur die Kreuze und großen Ehrenmedaillen selbst vertheilen wird. Die übrigen Auszeichnungen werden den Betreffenden an den folgenden Tagen Seitens der Kommissionen zugeschickt werden. (St.A.)

Paris, den 15. Nov. Walewsky und Hübner haben einen Vertrag über Auslieferung von Kriminalverbrechern unterzeichnet; es ist dieß der erste Akt dieser Art zwischen Frankreich und Oestreich. — Die Ausstellung ist bis 30. Nov. verlängert; die Preisvertheilung jedoch findet heute statt. (T. B. d. S. M.)

Paris, 15. Novbr. Bei der Schlußfeierlichkeit im Industrie-Ausstellungsgebäude sagte unter Anderem der Kaiser: „Europa weiß, daß der von uns geführte Krieg nur die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der Staaten bezweckt. Die Verlängerung des Kriegs kann nur verhindert werden, wenn man auf der andern Seite den Frieden ernstlich will. Das übrige Europa muß sich endlich für oder gegen uns erklären. Gleichgültigkeit ist hier ein schädliches Verkennen der Umstände, Schweigen ist Irrthum. — Wenn wir auch noch fort Waffen schmieden, so sollen doch die Werke des Friedens nicht darunter leiden. (T. D. d. H. T.)

Paris, 16. Nov. Omer Pascha hat während seines Marsches auf Kutais bei Erzwingung eines Passes den Widerstand eines 20,000 Mann starken russischen Armeekorps überwunden. (Kutais ist die auf dem Wege von Redut-Kaleh nach Tiflis liegende Hauptstadt von Emeretien in Georgien, hat 2000 Einwohner und treibt Handel mit Getreide, Mais, Früchten und Wein. Emeretien, Rußland unterthan, ist rings von hohen, schneebedeckten Gebirgen (Kaukasus) umgeben, hat in den Thälern sehr fruchtbaren Boden, welchen aber die Bewohner wenig auszubeuten wissen, daher der Ertrag der Aecker kaum zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse ausreicht.) (T. D. d. H. T.)

Paris, 16. Nov. Dem Constitutionnel und der Presse schreibt man aus Konstantinopel, daß die Russen den südlichen Theil von Sebastopol gänzlich von den Nordforts aus in Schutt schießen und unbewohnbar machen. Man begann allgemein die Ueberzeugung zu hegen, daß es unerläßlich sei, den Feind aus einer Stellung zu drängen,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die es den Alliirten unmöglich macht, in Sebastopol selbst Winterquartiere zu beziehen. (H. T.)

London, 12. Nov. Seit einer Woche sprechen die irischen Blätter von nichts als dem Auto-da-Fé in Kingstown bei Dublin. Am 5. Novbr., dem Gedenktag der Pulververschwörung, wurde in Kingstown auf offener Straße, unter dem Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge, in gewaltiger Stoß von Bibelexemplaren den Flammen hergeben. Es stellt sich nach den Berichten aller achtbaren Blätter Irlands heraus, daß es die „Väter Redemptoristen" (Liguorianer) waren, die das Auto-daFé veranstalteten.

Konstantinopel, 5. Nov. Die letzte Abtheilung des Kavalleriekontingents ist plötzlich nach Kaffa abgegangen. 1200 englisch-deutsche Legionäre sind angelangt. Es zirkuliren englische Papiernoten häufig. Ein heftiger Konflikt zwischen französischen und türkischen Militärs kostete mehrere Menschenleben. In Omer Pascha's Hauptquartier bei Suchum-Kaleh dauern die Zuzüge fort. Sein Heer ist auf 40,000 Mann angewachsen; 11,000 zogen durch Guriel ohne Widerstand. Er ernannte Schamyl zum Muschir. Die Russen verließen gerüchtweise Kutais. (T. D. d. St.A.)

Konstantinopel, 15. Novbr. Die Türken haben unter Omer Pascha am 6. Nov. den Uebergang über den Anakara (Ingur?), bis unter die Arme im Wasser gehend, erzwungen, 16,000 Mann vertheidigten den Punkt. Allein mit Erfolg griffen die Türken die Redouten mit dem Bajonnet an und erstürmten sie trotz verzweifelten Widerstandes. Die Russen, in völlige Unordnung gebracht, ergriffen die Flucht, wir nahmen 5 Kanonen und machten 40 Gefangene. Die Russen haben 400 Todte, unser Verlust beträgt 68 Todte und 226 Verwundete. (T. B. d. S M.)

Ein kais. Ukas vom 29. Okt. verfügt, die für 13 Reichsgubernien maßgebenden Vorschriften bezüglich der Einstellung verarmter Edelleute ins Heer auf das ganze Reich auszudehnen, womit die Vergrößerung der Zahl der Offiziere bezweckt ist. (T. N. d. A. Z.)

Aus Asien erfahren wir Folgendes: Ein Adjutant Omer Pascha's, der am 4. in Konstantinopel angekommen ist, berichtet, daß der Befehlshaber sich ungefähr 30 Stunden weit in das Innere des Landes begeben habe und die Winterquartiere beziehe.

Der Orgelspieler.

Eine Erzählung aus dem Französischen des W. Tenint.

(Fortsetzung.)

Als Menschenkenner werden Sie vielleicht schon errathen haben, daß die Erkenntlichkeit mich nicht allein in die Straße der Orangerie fesselte.

Ich liebte Agathe. Von diesem Engel habe ich Ihnen noch nichts gesagt. Es war die Tochter der Madame Labbé, kaum fünfzehn Jahre alt. Sie war ein schönes Kind, heiter wie ein Frühlingsmorgen, die Seele unserer Einöde, die Freude aller verwitterten alten Leute, welche ohne sie mürrisch geworden wären, die Blume dieses Gefängnisses, dessen Kerkermeister die Gicht und das hohe Alter waren.

Ich liebte sie und gleich bei den ersten Regungen meines Herzens für sie vertraute ich meine Gefühle der Madame Labbé an. Diese würdige Frau beglückte der Gedanke an eine solche Verbindung. Ich war noch zu jung, um an die Verheirathung selbst zu denken, und dennoch war sie der Gegenstand unserer Unterhaltung vom Morgen bis zum Abend. Meine Mutter hatte mir ein Vermögen von mehr als zwanzigtausend Franks hinterlassen; Agathens Mitgift war unbedeutend, doch das Ganze zusammengenommen, reichte hin, die Ankunft der Klienten ruhig abzuwarten. Es war beschlossen, daß, sobald ich mit dem schwarzen Rock bekleidet werde, Agathe sich mit dem weißen schmücken sollte.

Ehe ich Ihnen aber das Nachfolgende erzählen werde, dürfte es durchaus nöthig sein, Sie vorher mit einigen Sonderbarkeiten meines Charakters bekannt zu machen, welcher Kampf in meinem Herzen zwischen guten und bösen Trieben statt hatte, und wie sehr dasselbe in der Wahl der guten Eigenschaften schwankte... — Ach! soll ich es gestehen!... selbst in meiner Liebe schwankte! — Aber nein... ich will lieber in meiner Erzählung fortfahren; mögen Sie dann Ihr Urtheil über mich selbst fällen.

Mein Examen erstand ich mit gutem Erfolg und ich wurde unter die Zahl der Advokaten aufgenommen.

Nun kam gerade zu derselben Zeit sehr oft ein junges Mädchen in unsere Pension, ein hübsches Kind, die Tochter einer armen Wittwe, die in unserer Anstalt war. Dieses Mädchen nannte sich Genoveva. Sie hatte großen Einfluß auf mein Leben.

Genoveva war eine Näherin. Wenn auch noch sehr jung, hatte sie ihre Lehrzeit doch schon beendigt und arbeitete bald in diesem, bald in jenem Hause. Sie war nur eine mittelmäßige Arbeiterin, daher war ihr Verdienst gering. Madame Labbé ließ sie öfter kommen, obschon sie oft Stundenlang im Nachdenken versunken da saß, in einer Hand ihre Näherei, in der andern die Nadel, ohne daß Jemand die Ursache gekannt hätte.

Eines Tages saßen Agathe und Genoveva am Fenster. Es war ein entzückender Anblick, sie zu sehen. Die Sonnenstrahlen spielten mit ihrem weichen Lichte in den blonden Locken meiner Braut, um etwas von derselben entfernt als eben so viele Reflexe in den blendend schwarzen Haaren der jungen Näherin zu glänzen. Dasselbe Licht, das Beide beleuchtete und den Kopf der Ersteren wie mit einer sanften Glorie umgab, spielte um die bleiche Stirne der Andern in erlöschenden Funken.

Agathe arbeitete an einem Kragen, dessen Stickerei sie ein paar Tage zuvor angefangen hatte. Unzufrieden, mißtrauisch gegen mich selbst, eifersüchtig, mit mir selbst verfallen, saß ich, den Kopf in die Hand gestützt, da. Es war einer jener Augenblicke einer hochmüthigen Empörung meines Innern, der mich erfaßt hatte, wo ich das Bewußtsein eines unbegrenzten Ehrgeizes, aber zugleich auch meiner begrenzten Kraft in mir fühlte und mich in ohnmächtigem Kampfe abquälte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Wort Agathens gab Anlaß zu einer im Grunde unbedeutenden, aber kränkenden Scene.

„Sie haben wohl heute gar einmal wieder Ihre ernsthafte Miene angenommen, mein Herr," sagte sie mit sanftem Ausdrucke, der halb ironisch klingen sollte. „Sie schlimmer Trotzkopf, kommen Sie schnell und sehen Sie einmal den schönen Kragen an, den ich sticke."

Ich trat näher.

„Nicht wahr, die Stickerei ist reich?..."
Und leise im vertraulichem Tone fügte sie hinzu: „Ich werde darin mit Ihnen unserer Braut Visiten machen."

„Das ist recht allerliebst," antwortete ich trocken; „aber Sie werden doch mit diesem Zeug nicht ausgehen wollen, den ich mir höchstens für einen Morgenanzug gefallen lassen will?"

Nun verloren sich meine Worte in die allergrößten Uebertreibungen; ich sagte ihr die grausamsten Albernheiten, mit Bitterkeit spottete ich des einfachen Geschmacks des jungen Mädchens, mit einem verächtlichen Blick stürzte ich das ganze Gebäude ihrer Hoffnungen zusammen; ich zeigte ihr das Elend und die Verachtung, die unser warten würde; ich wagte selbst, was ihr am heiligsten war, die Liebe zu ihrer Mutter mit Ironie zu höhnen. Zum erstenmal in ihrem Leben gewahrte sie, zu welchem Abgrunde sich das Männerherz aushöhlen kann; mit stummem Mitleiden sah sie mich an, was mich noch mehr empörte; dann verbarg sie ihr Gesicht in ihre Hände und zerfloß in Thränen.

Alle diese Beleidigungen hatte ich ihr in Gegenwart Genoveva's, einer Fremden gesagt...

In der größten Verzweiflung stürzte ich jetzt in mein Zimmer, die Wuth preßte mir Thränen aus.

Ach, wie fühle ich mich so unglücklich, wie viel muß ich leiden! rief ich aus, „bei dem Anblick jener Menschen, denen das Schicksal Alles gewährt hat; Glück, Reichthum, Ehre, heitern Lebensgenuß!... die jeden Tag, jede Stunde nach Laune und Willkühr mit Vergnügungen zubringen können. Und ich, ich bin hier ein lebendig Todter, begraben unter der Scholle der Betäubung, mit Anbruch des Tages eine Albernheit beginnend, mit derselben den Abend beschließend. Langweilig, in mich selbst verschlossen und mechanisch, wie eine Schildwache vor einem Zuchthause, gehe ich auf und ab vor jener großen eisernen Pforte, welche man Moralität nennt. Ach, so kann, so darf es nicht fortgehen!... die Zeit vergeht und ich genieße das Leben nicht; ich will genießen, will leben!... Doch woher Vermögen nehmen? Ich muß es zur Stunde haben... Soll ich bis zum Greisenalter warten?... wie jene Thoren, bei welchen der Reichthum erst mit dem Podagra einkehrt; die es nur für die Aerzte zusammengescharrt haben und deren Rentenverzeichniß Apothekersrechnungen sind?... Und diese Agathe, welche sich einbildet, ich liebe sie!... Es ist unausstehlich!... Wie, könnte ich mich denn nicht von dieser Heirath losmachen?... Soll ich mir im zwanzigsten Jahr meines Lebens schon solche Fesseln anlegen?... Ich bin jung, mir lächelt die schönste Zukunft, und es kann leicht sein, ich finde vermögliche Gönner; gesetzt aber, ich verheirathe mich, dann adieu Freunde, Gönner! Wer wird sich noch um einen Ehemann bekümmern? Ist ein Familienvater, von kleinen Rackern umringt, nicht eine höchst lächerliche Figur? Kann man unter solchen Mühseligkeiten des Lebens ein gewandter Advokat, ein großer Redner werden?... Habe ich aber einmal einen Ruf erlangt, dann werden sich reiche Heirathsmitgifte von selbst finden und besprengt von den Wogen der Beredtsamkeit blühen gar bald jene gelben Blumen empor, die man im gewöhnlichen Leben Reichthum nennt... Ja, Thor, verfolge nur deine Träume, häufe Hoffnung auf Hoffnung, blähe dich mit deinem Hirngespinnst, um in der Straße der Orangerie zwischen zwei oder drei Kretins aufzuwachen, die sich vom hohen Wasserstand unterhalten, während deine Braut die Sterne betrachtet!... Jetzt ist der Augenblick, diese Heirath zu brechen! O! wenn wir doch noch im Mittelalter lebten!... Könnte man doch jetzt noch, wie zuvor, seine Seele dem Teufel verschreiben!... dann ginge Alles nach Herzenslust... In einer Nacht baute euch der Meister Satan mit seinen unterirdischen Gesellen Schlösser, da konnte man vergnügt und lustig leben. Denn wenn der Beutel auch noch so leer war, füllte er sich auf der Stelle wieder! Diesen Schritt würde ich gleich gethan haben!... Daß ich hienieden lebe, weiß ich gewiß!... wer bürgt mir für ein Jenseits?

Als ich diese ruhlosen Worte ausgesprochen hatte, ertönte hinter mir ein furchtbares Gelächter.

Bestürzt schaute ich mich um, in der Meinung, es sei Jemand hereingetreten; allein ich erblickte nichts als die Hauskatze, ein hübsches weißes Thier, das mit seinem Schwanze spielte.

Ich öffnete die Thür: — Niemand war draußen.

Das ist doch wirklich seltsam, sagte ich zu mir selbst, hab ich doch ganz deutlich ein lautes Lachen gehört, das wie ein teuflisches Hohngelächter klang. (Forts. folgt.)

Räthsel.

Ein kleines Wörtlein, bedeutend doch viel,
Geb' ich dir, hab' acht, nun zum Räthselspiel.
Das Siebengestirn ist doch groß, mein Freund,
Doch was ich bezeichne, noch größer erscheint,
Und wenn hunderttausend Soldaten da wären,
Ich könnte sie vorn auf der Stelle vermehren,
Aus einem Tag mach' ich alsogleich
Eine ganze Woche mit einem Streich,
So viele Tauben, als ich besage,
Muß der Bauer haben im Taubenschlage,
Will er haben, daß keine man weg ihm trage;
Wenn mich einer hat, bringt er's eh' als durch Geld
Dahin, daß er schnell etwas lernt, in der Welt,
Und doch war ich einst in der finstern Zeit
Das Schrecklichste: dem ich war angedräut,
Der war auch von Jedem dem Tode geweiht. —

Auflösung der Charade in Nro. 92:
Zapfenstreich.

Fölgh